

## Nach und trotz Kopenhagen

Wenn sich Delegationen aus aller Welt zu einer Konferenz treffen, pflegen sie etwas zu produzieren. Mindestens ein Papier. Die Delegationen aus 193 Ländern an der 15. UNO-Klimakonferenz in Kopenhagen haben ein sehr schwaches Papier produziert, ein unverbindliches dazu (siehe Seite 14 in diesem Heft). Wenn man bedenkt, dass ein Handschlag juristisch als vertraglich bindend gilt, hätten sie das Papier auch sparen können.

Nun wissen wir seit Helmut Kohl: Entscheidend ist in der Politik, «was hinten rauskommt». Also Abgase und so. Ein Spassvogel von der Agentur Reuters hat berechnet, dass die rund 15 000 Delegierten, Journalistinnen und Aktivisten für zehn Konferenztage 46 200 Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) produziert oder herausgelassen haben, den grössten

Teil durch ihre Anreise per Flugzeug. Das sind mehr klimaschädliche Gase, als eine halbe Million Menschen in Äthiopien in einem ganzen Jahr verursachen.

Die Hoffnungen, die Erwartungen waren hoch vor der Konferenz von Kopenhagen. Es droht immenser Schaden für die Nahrungsmittelproduktion und für das schiere Überleben von Millionen, vielleicht Milliarden Menschen. Treffen wird es vor allem und am härtesten jene, die daran am wenigsten Schuld tragen. Und die schlechtesten Voraussetzungen haben, sich zu schützen oder abzuwandern.

Die Enttäuschung vor Weihnachten war gross, und das (auch nicht gerade CO<sub>2</sub>-neutrale) Neujahrsfeuerwerk konnte nicht darüber hinwegtäuschen: Wieder hat die Welt Zeit verloren, die sie womöglich gar nicht hat.

Vielleicht hat Nationalrat Rechsteiner (SP, Basel) recht: «Es ist falsch, von internationalen Abkommen zielführenden Konsens zu erwarten. Zu viele Länder hängen wirtschaftlich vom Verkauf von Erdöl, Erdgas oder Kohle ab. Diese Treffen gleichen dem Versuch, mit Drogenhändlern einen Konsens für Drogenabstinenz zu vereinbaren. Wir müssen abkommen von Abkommen. Die CO<sub>2</sub>-Reduktionen sind zuerst und vor allem Pflicht und Chance für uns selbst.» («Basler Zeitung», 28.12.09)

Ein herzliches Dankeschön an die Bäuerinnen und Bauern (siehe Seiten 10–13), die diese Chance packen und auf ihren Höfen nachhaltige Energie produzieren.

*Markus Bär*  
Markus Bär

# bioaktuell



## HANDEL

### 4 **Grossgrossist im Umbau**

Die Bio Partner Schweiz AG, der grosse Biogrossist in der kleinen Schweiz, steht vor dem Umbau. Das hat auch mit dem möglichen Agrarfreihandel und dem Eintritt europäischer Konkurrenz zum Schweizer Markt zu tun. Aber nicht nur.

## ERNEUERBARE ENERGIEN

### 10 **Die Bioenergiewirte kommen**

Nachhaltige Energieproduktion bietet vielen Bäuerinnen und Bauern eine interessante Diversifizierung. Überblick, Beispiele, Anlaufstellen ...

## ÖKOLOGIE

### 14 **Klimafrage und Landwirtschaft**

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Klimawandel. Es gibt sogar viele und komplizierte Zusammenhänge. Einführender Überblick, überblickbare Einführung.

## BIODIVERSITÄT

### 18 **Jahr der Artenvielfalt**

2010 ist das UNO-Jahr der Biodiversität. Was Bio Suisse, FiBL, Coop und Vogelwarte zum Auftakt bieten.

## RUBRIKEN

- 21 **Bio Suisse**
- 24 **Ratgeber**
- 26 **Notizen**
- 27 **Agenda**
- 29 **Impressum**
- 30 **Das letzte Wort. Leserbrief**
- 31 **Märtyrstand**